

Veröffentlichungen

- Beckmann, J.P.: *Medizin und Gewissen*. In: Junginger, T., Lackner, K.J. (Hg.): *Medizin und Gewissen*, Mainz 2008, 37–54.
- Beckmann, J.P.: *Organtransplantation. Medizinische, rechtliche und ethische Aspekte* (Ethik in den Biowissenschaften – Sachstandsberichte des DRZE, Bd. 7), Freiburg i.Br./München 2008 (zusammen mit Kirste, G., Schreiber, H.-L.).
- Beckmann, J.P.: *Zur Frage begrifflicher Klarheit und praxisbezogener Kohärenz in der gegenwärtigen Stammzelldebatte*. In: Hilpert, K. (Hg.): *Forschung contra Lebensschutz? Der Streit um die Stammzellforschung*, Freiburg i.Br./Basel/Wien 2009, 60–75.
- Fischer, N.: *Egypt's Draft Laws on Organ Transplantation*. In: *Journal of International Biotechnology Law* 6, 2 (2009), 89–93.
- Heinemann, T.: *Klonierung menschlicher Stammzellen – Medizinisch-naturwissenschaftliche Konzepte und Ergebnisse der Forschung*. In: Rager, G. (Hg.): *Beginn, Personalität und Würde des Menschen*, Freiburg i.Br./München 2009, 219–318 (zusammen mit Klein, C.).
- Heinemann, T.: *Menschenwürde und Lebensschutz – Philosophische Aspekte*. In: Rager, G. (Hg.): *Beginn, Personalität und Würde*

- des Menschen, Freiburg i.Br./München 2009, 333–441 (zusammen mit Baumgartner, H.M., Honnefelder, L., Wickler, W., Wildfeuer, A.G.).
- Heinemann, T.: *The Concept of Disease and Medical Action. A Reciprocal Relationship and Its Relevance to Modern Medicine*. In: Elm, S., Willich, S.N. (eds.): *Quo Vadis Medical Dealing? Past Concepts and New Approaches*, Berlin/Heidelberg/New York 2009, 19–26.
- Honnefelder, L.: *Menschenwürde und Transzendenzbezug*. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 57, 2 (2009), 273–287.
- Horn, C.: *Was ist falsch an einer moralischen Deutung von Kants Politischer Philosophie?* In: Klemme, H. (Hg.): *Kant und die Zukunft der europäischen Aufklärung*, Berlin 2009, 400–424.
- Horn, C.: *Art. Moralphilosophie/Politische Philosophie/Tugend*. In: Horn, C., Müller, J., Söder, J. (Hg.): *Platon-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart/Weimar 2009, 154–163/168–181/343–347.
- Pinsdorf, C.: *Germ Line Gene Transmission in Prenatal Gene Therapy. An Approach to Ethical Judgement*. In: *Journal of International Biotechnology Law* 6, 2 (2009), 67–72.
- Siep, L.: *Für eine Vernetzung von Glaube und Vernunft. Bioethik zwischen Theologie und Philosophie. Gespräch mit Antonio Autiero und Ludwig Siep*. In: Goertz, S., Klöcker, K. (Hg.): *Ins Gespräch gebracht. Theologie trifft Bioethik*, Ostfildern 2008, 99–120 (mit Autiero, A.).
- Siep, L.: *Anerkennung zwischen Individuen und Kulturen*. In: Gethmann-Siefert, A., Weiser-Lohmann, E. (Hg.): *Wege zur Wahrheit. Festschrift für Otto Pöggeler zum 80. Geburtstag*, München 2009, 15–31.
- Siep, L.: *Das Menschenwürdeargument in der ethischen Debatte über die Stammzellforschung*. In: Hilpert, K. (Hg.): *Forschung contra Lebensschutz? Der Streit um die Stammzellforschung*, Freiburg i.Br./Basel/Wien 2009, 182–199.
- Siep, L.: *Neue Tendenzen der ethischen Beratung medizinischer Forschung* (Vortrag zum 25. Bestehen des Arbeitskreises medizinischer Ethik-Kommissionen in Deutschland). In: *Medizin-Ethik* 21, Jahrbuch des Arbeitskreises medizinischer Ethik-Kommissionen in Deutschland, Köln 2009, 150–166.
- Spranger, T.M.: *Kommentierung zu Art. 74 Abs. 1 Nr. 26 GG* (Gesetzgebungskompetenz für die medizinisch unterstützte Erzeugung menschlichen Lebens, die Untersuchung und die künstliche Veränderung von Erbinformationen sowie Regelungen zur Transplantation von Organen, Geweben und Zellen). In: Dolzer, R., Waldhoff, C., Graßhof, K. (Hg.): *Bonner Kommentar zum Grundgesetz*, 138. Aktualisierung, Heidelberg 2009, 1–32.
- Spranger, T.M.: *Medical Law in Germany* (International Encyclopaedia of Laws, Suppl. 55), Alphen aan den Rijn 2009.
- Spranger, T.M. (Hg.): *Von der Neuroethik zum Neurorecht?*, Göttingen 2009 (zusammen mit Schlem, S., Walter, H.).

- Sturma, D.: *Individualität und Menschenrechte*. In: Heilinger, J.-C., King, C.G., Wittwer, H. (Hg.): *Individualität und Selbstbestimmung*, Berlin 2009, 243–255.
- Sturma, D.: *Art. Individualität/Neurophilosophie/Prinzipalismus/Sellars, Wilfrid S./Wollheim, Richard*. In: *Der Brockhaus – Philosophie. Ideen, Denker und Begriffe*, 2., erw. Aufl., Mannheim/Leipzig 2009, 186 f./292 f./338/383 f./465.

Institut für Wissenschaft und Ethik e.V.

Kontakt

Bonner Talweg 57
D-53113 Bonn
Tel.: +49 (0)228/3364-1920
Fax: +49 (0)228/3364-1950
E-Mail: iwe@iwe.uni-bonn.de
Internet: www.iwe.uni-bonn.de

Direktor

Prof. Dr. phil. Dieter Sturma,
Universität Bonn

Mitglieder des Direktoriums

Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Ludger Honnefelder, Universität Bonn
Prof. Dr. phil. Jan P. Beckmann, FernUniversität Hagen
Prof. Dr. phil. Christoph Horn, Universität Bonn
Prof. Dr. phil. Ludwig Siep, Universität Münster

Sekretariat

Sabine Derdzinski

Mitarbeiter

Alexander Maurice Berbuir, Dipl.-Jur.
Anna-Christina Boell
Dr. theol. Ulrich Feeser-Lichterfeld,
Dipl.-Psych.
Nils Fischer
Markus Franke, Dipl.-Wirt.-Inf.
Dr. phil. Michael Fuchs (Gf.)
Marie Göbel
Sabine Gogolok
Prof. Dr. med. Dr. phil. Thomas Heinemann
Martin Heyer, Exam. Jur.
PD Dr. phil. Dietmar Hübner,
M.Phil., Dipl.-Phys.
Jens Kipper, M.A.
Dr. phil. Christine Kolbe
Christina Pinsdorf, M.A.
Caroline Rödiger
Kathrin Rottländer, Dipl.-Biol.
Dr. des. Thomas Runkel
Marie Schmetz, M.A.
Luise Scholand
PD Dr. jur. Dr. rer. pol. Tade Matthias Spranger
Negar Tayyar
Henning Wegmann

IMPRESSUM

2009
Nr. 1IWE
BriefIWE
Institut für
Wissenschaft und Ethik

Editorial

Für das Institut für Wissenschaft und Ethik (IWE) begann das Jahr 2009 mit der Ernennung von Dieter Sturma zum Direktor des *Instituts für Ethik in den Neurowissenschaften (INM-8)* am Forschungszentrum Jülich. Inhaltliche Schwerpunkte des INM-8 liegen in den Feldern mentale Repräsentation, Bildung und Biomarker, Tiefe Hirnstimulation, Zufallsbefunde, Bioindikatoren und Verhalten sowie Persönlichkeit und personale Identität über die Zeit hinweg. Aufgrund dieser zusätzlichen Aufgabe wird sich die Zusammenarbeit zwischen dem IWE und dem Forschungszentrum Jülich intensivieren, insbesondere im Bereich der Neurowissenschaften und der Neuroethik.

Auch die Jahrestagung des *Deutschen Ethikrates* war dem Thema der Neuroethik verpflichtet. Hier waren Tade Matthias Spranger und Ludger Honnefelder als Referenten für das IWE beteiligt. Künftig wird die gesellschaftliche Herausforderung durch demenzielle Erkrankungen und das Themenspektrum der ethischen Probleme neurowissenschaftlicher Forschung in der Arbeit des IWE einen noch breiteren Raum einnehmen.

An der Neuroethik-Initiative des BMBF beteiligt sich das IWE im Rahmen des Projektes *NeuroSCAN*. Das von Tade Matthias Spranger betreute rechtswissenschaftliche Teilprojekt soll internationale Standards und Parameter neurowissenschaftlicher Forschung und ihrer Anwendung identifizieren. Durch die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Bonn wurde Spranger die *venia legendi* für Öffentliches Recht, Europarecht, Recht der Biotechnologie und Internationales Wirtschaftsrecht erteilt. Das Thema seiner Antrittsvorlesung war „Der Einsatz neurowissenschaftlicher Instrumente im Lichte der Grundrechtsordnung“.

Erstmals hat das IWE den „Nachwuchspreis für Ethik“ vergeben, der durch den *Kreis der Freunde und Förderer* des Instituts gestiftet wird. Ausgezeichnet wird eine Magister-, Staatsexamens- oder Masterarbeit aus dem Bereich der Ethik oder der angewandten Ethik. Der Preis umfasst ein Stipendium von monatlich 1.000 € für die Dauer von 18 Monaten. Er geht an Julia Schreitter von Schwarzenfeld aus Neuss für die an der Universität Düsseldorf angefertigte Magisterarbeit „Patientenverfügung und personale Identität“.

Michael Fuchs

Zum Thema

Ethische Aspekte der Nanotechnologie

Innerhalb der Wissenschaftsethik hat eine verstärkte normative Reflexion der Nanotechnologie eingesetzt. Entsprechende Stellungnahmen und Empfehlungen sind in jüngerer Zeit u.a. von der *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO)*, der *Europäischen Kommission* und der *European Group on Ethics in Science and New Technologies (EGE)* veröffentlicht worden. Mit inhaltlicher und organisatorischer Unterstützung des IWE hat am 17. und 18. Juni 2009 in Saarbrücken die Tagung „*SIZE MATTERS 2009. Ethische Herausforderungen der Nanotechnologie*“ stattgefunden, auf welcher der aktuelle Stand der Debatte aus Sicht der maßgeblichen Disziplinen beleuchtet wurde.

Der Begriff Nanotechnologie bezeichnet technische Anwendungen, die durch das gezielte Vordringen in den Größenbereich von 10⁻⁹ Metern charakterisiert sind. Ihre Entwicklung wird derzeit vor allem in Physik, Chemie, Biologie, Ingenieurwissenschaften, Elektrotechnik und Informatik vorangetrieben. Konkrete Aktivitäten umfassen die Bereiche Materialentwicklung und Sensorik, weiter ausgreifende Entwürfe betreffen die Möglichkeit einer direkten Verbindung von organischer und anorganischer Materie sowie den gezielten Aufbau nanoskaliger Maschinen.

Der Nanotechnologie werden wichtige Potentiale in den Bereichen Medizin, Umweltschutz, Werkstoffentwicklung, Informationstechnik und Energieversorgung zugeschrieben. Gleichzeitig bestehen Bedenken, dass diese Technologie anfällig für spezifische Fehlanwendungen oder Missbräuche sein könnte. Die populär gewordene Vision, Strukturen gezielt „atom by atom“ aufbauen zu können, die der Physiker Richard Feynman bereits 1959 formulierte, wurde bald durch das ebenfalls stark verbreitete Szenario von Eric Drexler ergänzt, in dem selbstreproduzierende Assembler auf Nano-Ebene tätig werden und die Gefahr einer unkontrollierten Vermehrung solcher „Nanobots“ entsteht (*Grey Goo Scenario*).

Gegenwärtige Auseinandersetzungen mit der Nanotechnologie richten ihr Augenmerk weniger auf diese umstrittenen Projektionen als vielmehr auf Eigenschaften und Anwendungsoptionen von Nanomaterialien und -komponenten, die bereits jetzt Gegenstand von Erforschung und Entwicklung sind. Auf der Saarbrücker Konferenz, die durch den Verein *NanoBioNet e.V.* ausgerichtet wurde, herrschte dabei weitgehende Einigkeit, dass die wesentlichen ethischen Aspekte der Nanotechnologie nicht spezifisch für diesen Forschungszweig sind, sondern zumindest dem Grundsatz nach aus anderen wissenschaftsethischen Debatten vertraut sind.

Wenig überraschend bildet die Frage potentieller *Gefährdungen* für Mensch und Umwelt einen zentralen Bewertungsaspekt. Hierbei geht es primär um die Möglichkeit toxischer Wirkungen von Nanosubstanzen, insbesondere angesichts der Tatsache, dass Materialien in nanoskaligen Größenordnungen qualitativ andere Eigenschaften als im herkömmlichen Produktionsmaßstab entwickeln können und zudem die Fähigkeit zur Überwindung bestimmter biologischer Membranübergänge wie vor allem der Blut-Hirn-Schranke erlangen mögen. Im Hinblick auf derartige Problemfelder erläuterte Walter J. Schulz-Schaeffer (Universität Göttingen) aus medizinischer Sicht, welche Verbreitungswege, neben der Blutbahn und dem lymphatischen System, im menschlichen Körper bestehen und etwa bei Prion-Erkrankungen oder von bestimmten Viren auch genutzt werden. Urban Wiesing (Universität Tübingen) machte geltend, dass auch mit Blick auf derartige Risiken die bestehenden Regularien ausreichen, um nanotechnologische Einsätze in der medizinischen Forschung und Therapie zu regeln. Eine wirklich neue Dimension werde diesbezüglich durch die Nanotechnologie nicht eröffnet. In ähnlicher Richtung gab Tade Matthias Spranger (Nachwuchsgruppe „Normierung in den modernen Lebenswissenschaften“ am IWE) einen Überblick über die nationalen und internationalen Rechtsregelungen, die für nanotechnologische Anwendungen mit Blick auf Produktion, Inverkehrbringen und Haftung bereits einschlägig sind. Bedarf an einer zusätzlichen spezifischen „Nano-Gesetzgebung“ sah er ebenfalls nicht.

Sicherheitsfragen der skizzierten Art gehen unmittelbar in *Gerechtigkeitsfragen* über, wenn potentiell Gefährdete und potentielle Nutznießer neuer Techniken nicht identisch sind. Dies ist bei Nanotechnologien zu erwarten, und zwar sowohl regional mit Blick auf räumliche Trennungen zwischen Produktions-

Ludger Honnefelder,
Dirk Lanzerath (Hg.)Bioethik im Kontext
von Recht, Moral
und Kultur

University Press
Bonn 2008
140 Seiten, kartoniert
€ 24,80
ISBN 978-3-86529-011-3

Mit Beiträgen von:

Ludger Honnefelder, Wolf-Michael Catenhusen, Michael Yesley, Jens G. Reich, Elmar Doppelfeld, Göran Hermerén, Matthias Lutz-Bachmann, Matthias Herdegen, Sigrid Weigel, Damien Keown, Henk ten Have

NEUERSCHEINUNG

stätten und Anwendungsorten als auch intergenerationell angesichts möglicher langfristiger Auswirkungen auf die Umwelt. In globaler Hinsicht wird zudem das Problem eines möglichen „Nano-Divide“ diskutiert, der zwischen Industrie- und Entwicklungsländern entstehen könnte. Armin Grunwald (Universität Karlsruhe, Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, ITAS) zeigte diesbezüglich auf, dass zwar oftmals gerade das nanotechnologische Problemlösungspotential für ärmere Weltregionen betont werde, dass die tatsächliche Entwicklung derzeit aber fast ausschließlich Luxusgüter betreffe. Um diese Kluft zwischen Rhetorik und Wirklichkeit zu schließen, müssten die behaupteten Potentiale der Nanotechnologie nicht nur postuliert, sondern aktiv entfaltet werden.

Fragen der *Informationsverwendung* bilden den dritten realitätsnahen Problemkreis, der durch Nanotechnologien eröffnet wird. Neue Sensortechniken, die ein erhebliches Aufkommen an Daten mit ungewohnt breitem Spektrum liefern, können die Privatsphäre gefährden und werfen Fragen nach dem Verfügungsrecht über diese Daten auf. Angesichts wachsender Überwachungstendenzen auch demokratischer Regierungen plädierte Christine Peterson (Foresight Institute, Palo Alto) für ein System des „open source sensing“, bei dem Informationen von privaten Sensorsystemen erhoben und ausgetauscht werden, statt ihre Gewinnung und Prozessierung zentralen staatlichen Stellen zu überlassen.

Die stärker visionären Aspekte der Nanotechnologie berühren, neben

Gefahren des militärischen oder terroristischen Missbrauchs sowie möglicher Verhaltensmanipulationen beim Menschen, vor allem die in der Wissenschaftsethik vertrauten Themenfelder der *Natürlichkeit* und des *Enhancement*. Neben allen kritischen Fragen, welche Motivationen bei Enhancement-Bestrebungen leitend sind, wies Donald Bruce (Edinethics Ltd., Edinburgh) in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Enhancement-Techniken nicht unbedingt für jene Verbesserungen eingesetzt werden müssen, für die sie konzipiert wurden. Eine gesteigerte Sehfähigkeit etwa, die ursprünglich einem sichereren Fahrverhalten dienen sollte, mag ebenso gut, wenn nicht gar mit erhöhter Wahrscheinlichkeit, dafür genutzt werden, schneller zu fahren, und damit das erklärte Ziel verfehlen.

Dass Nanotechnologien mittelfristig ein wesentlicher Faktor der kulturellen Entwicklung sein werden, war die Einschätzung von Dieter Sturma (IWE). Vergleichbar weitreichende Konsequenzen für das Menschenbild, wie sie etwa durch Gentechnik oder Neurowissenschaften entstanden sind, hielt er indessen für unwahrscheinlich. Auch werde die Nanowissenschaft, trotz ihrer interdisziplinären Anlage und gelegentlicher visionärer Entwürfe, schon aus wissenschaftstheoretischen Gründen nicht in den Status einer allumfassenden Grundlagentheorie rücken. Namentlich eine epistemologische Reduktion des Makroskopischen auf das Mikroskopische, wie es manche Darstellungen nahelegten, sei von der Nanotechnologie nicht zu erwarten.

Dietmar Hübner

Tagungen

5th International Meeting des Kompetenznetzwerks Stammzellforschung NRW

24./25. März 2009, Aachen

Alternative Methoden zur Gewinnung von pluripotenten Stammzellen („Reprogrammierung“) versprechen nicht nur einen Weg aus dem Dilemma zwischen der Entwicklung von Zellersatztherapien und dem Schutz ungeborenen Lebens, sondern auch Optionen zur Verwendung patienteneigener Zellen mit entsprechender Kompatibilität. Unter dem Titel „Program. Reprogram. Apply“ machte das Kompetenznetzwerk Stammzellforschung NRW diese Optionen zum Thema seines 5th International Meeting am 24. und 25. März 2009 in Aachen.

Wissenschaftliche Schwerpunkte des Kongresses waren die Etablierung pluripotenter Stammzellen ohne die Verwendung embryonaler Strukturen, der Vergleich der verschiedenen Stammzelltypen sowie erste therapeutische Anwendungsmöglichkeiten. Dabei waren naturwissenschaftliche Darstellungen eng mit Beiträgen verbunden, die sich mit der ethischen Beurteilung, rechtlichen Handhabung und sozialwissenschaftlichen Auswertung der Ansätze und Ergebnisse der Stammzellforschung befassten.

Dieser enge Bezug kam insbesondere in den beiden Keynote Lectures zum Ausdruck. Während John Gurdon

(Gurdon Institute, Cambridge) zu aktuellen Verfahren der Reprogrammierung durch nuklearen Zellkerntransfer sprach, gab Bartha Knoppers (Center for Public Law Research, Montreal) einen Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen der Stammzellforschung, wobei sie eine zunehmende Konvergenz dieser Regelungen im internationalen Vergleich feststellte.

Das komplette Programm des Kongresses ist im Internet unter www.kongress.stammzellen.nrw.de einsehbar. Ein detaillierterer Tagungsbericht wird im kommenden Band 14 des *Jahrbuchs für Wissenschaft und Ethik* erscheinen.

Martin Heyer

Christine Kolbe Digitale Öffentlichkeit

Neue Wege
zum ethischen Konsens

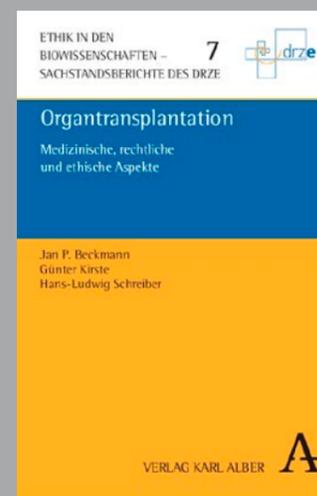


Berlin University Press
Berlin 2008
300 Seiten, gebunden
€ 44,90
ISBN 978-3-940432-29-2

Jan P. Beckmann,
Günter Kirste,
Hans-Ludwig Schreiber

Organtransplantation

Medizinische, rechtliche
und ethische Aspekte



Verlag Karl Alber
Freiburg i.Br./München 2008
Ethik in den Biowissenschaften –
Sachstandsberichte des DRZE, Bd. 7
160 Seiten, kartoniert
€ 15,00
ISBN 978-3-495-48344-2

NEUERSCHHEINUNGEN

Zweites Bonner Ethik-Forum „Perfektionierung des Menschen“

18./19. Mai 2009, Bonn

Am 18. und 19. Mai 2009 hat im Universitätsclub Bonn das Zweite Bonner Ethik-Forum stattgefunden. Nachdem der letztjährige Auftakt dieser von IWE und DRZE gemeinsam veranstalteten Tagungsreihe Grundbegriffen der bioethischen Theoriebildung gewidmet war („Werte – Güter – Interessen“), stand diesmal der Problemkreis der „Perfektionierung des Menschen“ im Zentrum.

In seiner Eröffnung hob Dieter Sturma (IWE, DRZE) hervor, dass das Zusammenspiel von erster und zweiter Natur des Menschen durch die sich ankündigenden „Anthropotechniken“ eine neue Qualität erhalte. Die Überlagerung von natürlichen und künstlichen Elementen im menschlichen Dasein sei bereits in der Antike erkannt und die Unmöglichkeit des Rückgangs zu einer ursprünglichen Natürlichkeit schon in der Aufklärung betont worden. Moderne „Anthropotechniken“ zeichneten sich indessen dadurch aus, einerseits der menschlichen Vervollkommnung dienen zu wollen, andererseits dieses Ziel inhaltlich unbestimmt zu lassen. In seinem anschließenden Statement machte Dirk Lanzerath (DRZE) geltend, dass das richtige Verhältnis zwischen Begrenzung und Entgrenzung der menschlichen Natur nur mit Blick auf die Bedingungen gelingenden menschlichen Lebens zu klären sei. Erst vor diesem Hintergrund könnten spezifische Kriterien im Umgang mit biotechnologischen Optimierungstechniken Kontur gewinnen.

Kurt Bayertz (Universität Münster) kritisierte in seinem Beitrag „Die menschliche Natur und ihr Wert“ Versuche, die menschliche Natur als normative Orientierungsgröße einzuführen und hieraus Beschränkungen für Enhancement-Maßnahmen abzuleiten. Insbesondere lasse sich Natur nicht als intrinsischer Wert vertreten, da zentrale moralische Aspekte wie Freiheit oder Menschenwürde nur mit einem nicht-teleologischen Naturbegriff verträglich seien. Natur als abgeleiteter Wert liefere demgegenüber keine kategorischen Grenzen für biotechnische Manipulationen, sondern lediglich Beschränkungen für Eingriffe bei anderen Personen und einen moderaten Paternalismus für selbstgerichtete Eingriffe.

Dietmar Mieth (Universität Tübingen) wies in seinem Vortrag „Perfektionierung oder Meliorisierung?“ darauf hin, dass der Gedanke der Vervollkommnung zum einen auf den Menschen insgesamt ausgerichtet sein könne und hierbei Probleme der Selbstvergegenständlichung aufwerfe, zum anderen einzelne Züge des Menschen betreffen könne und hiermit auf das Problemfeld Defektbehebung vs. Steigerung führe. Kritikwürdig sei, dass in der Diskussion der Gedanke menschlicher Endlichkeit meist auf Zufälligkeit oder Kontingenz verengt werde, während Aspekte wie

Angewiesenheit, Sterblichkeit, Fehlerhaftigkeit und Leiblichkeit systematisch vernachlässigt blieben. Anstelle eines absoluten Schöpfertums sei die endliche Freiheit als kreative Quelle im Menschsein anzuerkennen, worauf sich konkrete Anforderungen an den Umgang mit Biotechnologien wie Transparenz, Reversibilität oder Verträglichkeit mit Menschenrechten gründen ließen.

Klaus Bergdolt (Universität Köln) zeichnete in seinem Referat „Neuer alter Schönheitswahn?“ nach, wie vor einem industriellen Hintergrund ein schönes Äußeres angeblich für jeden erreichbar, damit aber auch geradezu zu einer Pflicht geworden sei. Im Gegensatz zu anderen Kulturen sei das Schönheitsstreben im modernen Westen in den Status einer Ersatzreligion gerückt, die zwar mit Argumenten der Werbefreiheit, der Autonomie oder der operativen Therapie für psychische Leiden gerechtfertigt werde, tatsächlich aber neurotische Grundlagen habe, aus sozialem Druck erwachse und keine Basis im ärztlichen Auftrag finde.

Matthias Kettner (Private Universität Witten/Herdecke) widmete sich unter dem Titel „Menschenwürde und Kontingenzzkultur“ einer diskursethischen Rekonstruktion des Menschenwürdegedankens. Menschenwürde bezeichne den Anspruch, so behandelt zu werden, dass auf das eigene Urteil, wie man behandelt werden darf, Wert gelegt wird. Diese Deutung, als Würde von Wesen, die ihrerseits einen solchen Würdestatus zuerkennen können, mache verständlich, in welcher Weise Akteure sowohl Moralsubjekte als auch Moralobjekte sind. Für konkrete bioethische Fragen könne dieses Konzeption indes nur begrenzt orientierend wirken.

In seiner Einführung zur Abschlussdiskussion zeigte Michael Fuchs (IWE) auf, dass ethische Argumente wie Gerechtigkeit, Instrumentalisierung, Authentizität oder Natürlichkeit sich in den verschiedenen Anwendungssektoren der Perfektionierungsproblematik als unterschiedlich einschlägig erweisen. In der Diskussion selbst wurden u.a. die Relevanz des Normalitätsbegriffs, die Deutung des Menschen als Mängelwesen sowie die genauen normativen Konsequenzen erwogen, die aus den verschiedenen artikulierten Bedenken gegenüber biotechnischen Optimierungstechniken letztlich zu ziehen seien.

Dietmar Hübner

Andreas Vieth,
Christoph Halbig,
Angela Kallhoff (Hg.)

Ethik und die Möglichkeit einer guten Welt

Eine Kontroverse
um die „Konkrete Ethik“



Verlag Walter de Gruyter
Berlin/New York 2008
Studien zu Wissenschaft
und Ethik, Bd. 4
VIII, 359 Seiten, gebunden
€ 88,00
ISBN 978-3-11-020270-0

Matthias C. Schmidt

Griff nach dem Ich?

Ethische Kriterien
für die medizinische Intervention
in das menschliche Gehirn



Verlag Walter de Gruyter
Berlin/New York 2008
Studien zu Wissenschaft
und Ethik, Bd. 5
XVI, 374 Seiten, gebunden
€ 99,95
ISBN 978-3-11-020817-7

NEUERSCHHEINUNGEN